

Zeitschrift: PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz
Band: - (2004)
Heft: 1

Artikel: Angehörige brauchen Hilfe
Autor: Seifert, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Angehörige brauchen Hilfe

Der diesjährige Tag der Kranken am 7. März ist den pflegenden Angehörigen gewidmet. Sie sind darauf angewiesen, dass ihre Tätigkeit wahrgenommen, gewürdigt und unterstützt wird.

Der Tag der Kranken gehört zu den gutschweizerischen Traditionen – so wie der 1. August oder der eidgenössische Betttag. Den Anstoss dazu gab Marthe Nicati, die in den dreissiger Jahren in Leysin in den Waadtländer Alpen Tuberkulosekranke betreute. Die Ärztin stellt fest, dass diese Menschen unter der Einsamkeit oft ebenso wie unter ihrer Krankheit litten. Deshalb regte sie 1939 an, am ersten Sonntag im März einen Tag der Solidarität der Gesunden mit den Kranken zu begehen.

Ihre Initiative stiess auf ein starkes Echo, das bis in den Bundesrat reichte: Seit den frühen vierziger Jahren richtet sich an diesem Tag jeweils ein Mitglied der Landesregierung direkt an die Kranken. Am 6. März wird Bundespräsident Joseph Deiss die Ansprache halten. Das Motto des diesjährigen Tages der Kranken lautet: «Auch pflegende Angehörige brauchen Unterstützung!»

Gratisleistungen

Schätzungsweise eine Viertel Million Menschen werden für kürzere oder längere Zeit – manchmal über Jahre hinweg – von ihren Angehörigen gepflegt. Unter den Gepflegten wie unter den Pflegenden befinden sich viele ältere Menschen. Gemäss einer im Jahr 2003 veröffentlichten Studie der Sozialwissenschaftler François Höpflinger und Valérie Hugentobler sind heute zwischen 109'000 und 126'000 ältere Menschen nicht mehr in der Lage, ihren Alltag selbstständig zu bewältigen.

Mehr als die Hälfte von ihnen wird durch Angehörige, gelegentlich auch durch Freun-

de und Nachbarn, betreut. Viele dieser Angehörigen sind bereits im AHV-Alter. Oft handelt es sich um Frauen, die sich um ihre pflegebedürftigen Ehemänner kümmern. Wenn man bedenkt, dass sich die Kosten der Langzeitpflege von Menschen in Altersinstitutionen auf über sechs Milliarden Franken jährlich belaufen, so kann der finanzielle Wert die Pflege durch Angehörige zumindest annäherungsweise ermessen werden. Solche Gratisleistungen tauchen in keiner Bilanz auf – und werden viel zu selten gewürdigt.

Entlastung schaffen

Nicht nur die Gepflegten, sondern auch die Pflegenden brauchen Aufmerksamkeit, Zuspruch und helfende Herzen und Hände. Eine aufwändige laienpflegerische Arbeit, die sich oft über Monate und manchmal auch Jahre erstreckt, führt in vielen Fällen dazu, dass die Pflegenden überfordert und manchmal selbst pflegebedürftig werden. Angebote für pflegende Angehörige können zur Entlastung und Entspannung der Beziehungen zwischen Gesunden und Kranken beitragen.

Verschiedene kantonale Pro-Senectute-Organisationen bieten Hilfeleistungen für pflegende Angehörige an. Die Beratungsstellen von Pro Senectute unterstützen Angehörige bei der Suche nach passenden Formen der Unterstützung, um körperliche und seelische Belastungen durch die Pfl egetätigkeit vermindern zu können.

Ohne Laienpflege wäre das Gesundheitswesen nicht denkbar: Private Pfl egetätigkeit und öffentliche Gesundheitsdienste sind aufeinander angewiesen. Die von Angehörigen geleistete Pflege verschafft allerdings wenig Prestige. Diese vor allem von Frauen übernommene Arbeit wird immer noch als «selbstverständlich» angenommen. Ob dies auch noch in Zukunft so sein kann, ist zu bezweifeln. Deshalb sollte den Fragen der Pflege künftig mehr Beachtung geschenkt werden.

kas